

## Predigt 22. Sonntag nach Trinitatis 2018 Röm 7,14-25a

Alle zwei Wochen am Samstag treffe ich mich mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden. Wir machen uns gemeinsam auf die Suche nach Antworten. Wir versuchen herauszufinden was wir eigentlich glauben und wir versuchen herauszufinden was in der Kirche eigentlich so geglaubt wird. Am Ende unserer Treffen machen wir immer eine Runde. Was war heute gut und was war nicht so gut. Was nehme ich von heute mit und was lasse ich lieber da.

Ein Beispiel was jemand lieber da lässt, kann zum Beispiel sein: „Als wir in der Gruppe gearbeitet haben, da haben wir ein bisschen viel Quatsch gemacht. Das möchte ich das nächste Mal besser machen, denn eigentlich war das Thema ganz interessant.“

Ihr Konfis erinnert euch an solche Situationen, oder?

Dass wir eigentlich wissen, wie wir uns verhalten sollten oder wollen und es dann doch anders machen, ist kein Problem, das nur Konfis haben. Das habe ich, das haben bestimmt auch andere.

Auch Paulus hatte dieses Problem. In seinem Brief an die Gemeinde in Rom schreibt er darüber. Er bezieht sich in seinem Text allerdings nicht auf Menschen gemachte Regeln wie „Wir lassen einander ausreden.“ oder „Wir lenken uns nicht gegenseitig ab.“ sondern, auf die Regeln, die Gott den Menschen gibt.

Ich lese aus dem Brief an die Römer aus dem 7. Kapitel in der Übersetzung der Basisbibel.

**14** Wir wissen ja: Das Gesetz ist vom [Geist Gottes](#) bestimmt. Ich dagegen bin als Mensch ganz von meiner irdischen Gesinnung bestimmt. Ich bin mit Haut und Haaren an die [Sünde](#) verkauft.

**15** Ja, wie ich handle, ist mir unbegreiflich. Denn ich tue nicht das, was ich eigentlich will. Sondern ich tue das, was ich verabscheue.

**16** Wenn ich aber das tue, was ich eigentlich nicht will, dann beweist das: Ich stimme dem [Gesetz](#) innerlich zu und erkenne an, dass es recht hat.

**17** Aber dann bin nicht mehr ich es, der so handelt. Es ist vielmehr die [Sünde](#), die in mir wohnt.

**18** Ich weiß: In mir – das heißt: in meinem irdischen Leib –

wohnt nichts Gutes. Der Wille zum Guten ist bei mir zwar durchaus vorhanden, aber nicht die Fähigkeit dazu.

**19** Ich tue nicht das, was ich eigentlich will – das Gute. Sondern das Böse, das ich nicht will – das tue ich.

**20** Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, dann bin nicht mehr ich der Handelnde. Es ist vielmehr die [Sünde](#), die in mir wohnt.

**21** Ich entdecke also bei mir folgende Gesetzmäßigkeit: Obwohl ich das Gute tun will, bringe ich nur Böses zustande.

**22** Meiner innersten Überzeugung nach stimme ich dem [Gesetz](#) Gottes mit Freude zu.

**23** Aber in meinen Gliedern nehme ich ein anderes Gesetz wahr. Es liegt im Streit mit dem Gesetz, dem ich mit meinem Verstand zustimme. Und dieses Gesetz macht mich zu seinem Gefangenen. Es ist das Gesetz der [Sünde](#), das in meinen Gliedern steckt.

**24** Ich unglücklicher Mensch! Mein ganzes Dasein ist dem Tod verfallen. Wer wird mich davor bewahren?

**25** Dank sei Gott! Er hat es getan durch [Jesus Christus](#), unseren [Herrn](#)!

Ich sitze am Computer. Ich spiele, aber so langsam vergeht mir der Spaß. Wie kann denn ein Spiel so schwer gemacht sein,

dass man es gar nicht schaffen kann? Egal, wie oft ich es versuche, ich habe keine Chance. Als ich im Internet nachforsche, stelle ich fest. Ich bin nicht der einzige – niemand schafft es diesen Endgegner zu besiegen. Ich wüsste so gerne was passiert, wenn man das schafft – vielleicht gibt es ja einen großen Schatz zu gewinnen. Ich wüsste so gerne wie es geht. Ich würde das so gerne schaffen – aber ich kann es nicht. Es ist zum Verzweifeln.

Ich würde gerne – aber ich kann nicht. Das ist das Gefühl, dass Paulus beschäftigt. Er würde gerne komplett nach dem Willen Gottes leben, aber kriegt es nicht hin. Er würde gerne ein komplett guter Mensch sein, aber er schafft es nicht.

Die Gebote Gottes einzuhalten, dass ist einfach zu schwer. Und das hat Konsequenzen. Denn wer sich nicht an die Regeln hält, der wird bestraft – das lernen ja schon kleine Kinder. Und wer sich nicht an Gottes Regeln hält, der wird von Gott höchstpersönlich bestraft, denn Gott ist ja gerecht.

Und was wäre das für eine Gerechtigkeit, wenn Gott am Ende doch ein Auge zudrücken würde? Wenn man das wüsste, dann könnte man das mit den Regeln ja auch gleich lassen. Und Paulus, der wollte es unbedingt Gott Recht machen.

Wer ein solches Gottesbild hat, der muss davon ausgehen, dass auch er oder sie für alle Verstöße gegen Gottes Gesetz bestraft wird. Wer ein solches Gottesbild hat, muss mit Angst und Schrecken daran denken sterben zu müssen und dann von Gott verurteilt zu werden.

Paulus schreibt von der Sünde als einer Macht, die seinen Körper kontrolliert, wenn er schreibt: „**21** Ich entdecke also bei mir folgende Gesetzmäßigkeit: Obwohl ich das Gute tun will, bringe ich nur Böses zustande.

**22** Meiner innersten Überzeugung nach stimme ich dem [Gesetz](#) Gottes mit Freude zu.

**23** Aber in meinen Gliedern nehme ich ein anderes Gesetz wahr. Es liegt im Streit mit dem Gesetz, dem ich mit meinem Verstand zustimme. Und dieses Gesetz macht mich zu seinem Gefangenen. Es ist das Gesetz der [Sünde](#), das in meinen Gliedern steckt.

**24** Ich unglücklicher Mensch! Mein ganzes Dasein ist dem Tod verfallen. Wer wird mich davor bewahren?“

Diese Macht, die er „Gesetz der Sünde“ nennt ist so stark, dass er keine Chance sieht, ihr zu entkommen.

Diese Macht kann er nicht besiegen, so wie ich in meinem Computerspiel.

Die Aussicht, dass unser menschliche Leben so abläuft, dass wir dieser dunklen Macht, die uns kontrolliert hilflos ausgeliefert sind, ist ziemlich deprimierend. Man könnte jetzt erwarten, dass Paulus aufgibt und sagt „dann ist ja eh alles egal, ich habe eh keine Chance“. Oder er könnte sagen „Was fällt dir eigentlich ein Gott? Erst schaffst du uns Menschen und gibst uns Regeln und dann machst du Regeln so schwer einzuhalten, dass wir daran scheitern müssen bzw. du schaffst diese Macht, die „Sünde“, die uns gefangen hält und dafür sorgt, dass wir immer wieder scheitern.“

Gott so anzuklagen wäre an dieser Stelle sehr verständlich und es wäre von der Situation absolut gerechtfertigt.

So wie man sich bei den Entwicklern eines unmöglich schaffbaren Computerspiel wohl auch beschweren würde.

Trotzdem reagiert Paulus anders. Der nächste Vers, der letzte des Predigttextes, kommt dann sehr überraschend. Er wirkt angehängt, als ob er eigentlich nicht zum vorherigen Text dazu gehören würde. Er lautet: „**25** Dank sei Gott! Er hat es getan durch [Jesus Christus](#), unseren [Herrn!](#)“

Wie kommt Paulus jetzt plötzlich auf diese Idee? Er sagt hier ja „Gott sei Dank hat Gott die böse Macht, die Sünde, schon überwunden. Und zwar durch Jesus Christus.“

Wie stellt Paulus sich das vor?

Paulus scheint überzeugt davon zu sein, dass Jesus die Sünde, die Macht, die jeden Menschen davon abhält das Gesetz Gottes zu erfüllen, besiegt hat. Aus anderen Texten von Paulus können wir verstehen, dass für ihn dieser Sieg über die Sünde, die Macht, die uns abhält Gottes Willen zu tun, am Kreuz passiert. In dem Moment in dem Jesus stirbt und drei Tage später wieder aufersteht besiegt er die Sünde.

Das klingt alles ziemlich kompliziert.

Ich würde versuchen das folgendermaßen zu verstehen:

Jesus war als Sohn Gottes der einzige Mensch über den die Sünde keine Macht hatte. Jesus war der einzige Mensch, der je gelebt hat, der Gottes Gesetz erfüllen konnte. Trotzdem ist Jesus gestorben und zwar auf die Art, wie eigentlich nur die größten Verbrecher sterben. Er wurde auf die brutalste Weise, die die Menschen damals kannten, hingerichtet: am Kreuz. Jesus über den die Sünde keine Macht haben konnte, hat sich dieser Macht freiwillig unterworfen. Diese Tat hat das System der Sünde, der Macht, die die Menschen beherrscht, so sehr gestört, dass es nicht mehr richtig funktioniert.

Wenn ich das auf mein Beispiel mit dem unschaffbaren Computerspiel übertrage sieht das so aus: Egal wie oft ich es

versuche, egal welche Tricks ich ausprobiere, immer verliere ich, weil ich gar nicht gewinnen kann. Selbst wenn die Macher des Spiels mir eine Anleitung geben, wie ich es schaffen kann zu gewinnen, ist es unmöglich die Anleitung zu befolgen. Die Gegner in dem Spiel sind so stark und geschickt, dass ich keine Chance habe sie zu besiegen.

Das Jesus am Kreuz stirbt und von den Toten wieder aufersteht ist wie ein Fehler im System. Er sorgt nicht dafür, dass die Gegner im Computerspiel verschwinden. Er sorgt auch nicht dafür, dass ich plötzlich stark genug bin, um Sie zu besiegen. Es ist eher so, dass ich plötzlich einfach über die unbesiegbaren Gegner drüber fliegen kann.

Das heißt, durch Jesus ist die Sünde nicht besiegt. Wir können immer noch nicht Gottes Gesetz erfüllen – egal wie sehr wir uns auch anstrengen, aber, weil Jesus das System der Sünde gestört hat, hat die Sünde nicht mehr die Fähigkeit uns von Gott fernzuhalten. Wir selbst sind dadurch keine besseren Menschen geworden, aber wegen Jesus haben wir eine Möglichkeit der Sünde und ihren unbesiegbaren Gegnern ein Schnippchen zu schlagen und sie auszutricksen.

Wenn wir gleich miteinander Abendmahl feiern, dann erinnern wir uns genau daran. Jesus hat sich für uns am Kreuz

geopfert. Er hat damit das System der Sünde gestört, so dass sie uns nicht mehr besiegen kann. Daran erinnern wir uns und dafür danken wir Gott, wenn wir gleich Brot und Saft miteinander teilen.